

Der
N a t u r f r e u n d

oder

Beiträge zur Schlesischen Naturgeschichte.

Z e h n t e r B a n d,

mit 52 illuminirten Kupfern,

von

E n d l e r u n d S c h e l z.

Breslau 1821,

in Commission bei Wilib. August Holäuser,
und bei Graß, Barth und Comp.



Lacerta crocea.
Die gelbbauchige Maldeydrone

Tab. 47.

Lacerta crocea (Wolf.). Die gelbbäuchige Waldeybere.

Diese kleine Eybere, welche Herr D. Wolf in der von Jakob Sturm herausgegebenen Deutschlands Fauna beschrieben, ist auch in Schlesien einheimisch. Vor vier Jahren erhielt ich 4 lebendige Exemplare, welche in einem etwas feuchtgrundigen Laubwalde hinter Pissa, welcher Ort $\frac{1}{2}$ Meile von Breslau entfernt ist, gefangen worden, wovon ich eins eine Zeitlang in einem gläsernen, mit Moos belegten Behälter aufbewahrt, und nach der Natur abgebildet habe.

In dem darauf folgenden Jahre überzeugte ich mich selbst an oben gedachtem Orte von ihrer Gegenwart, und in diesem Jahre erhielt ich wieder von dorthier ein lebendiges Exemplar. Indes habe ich noch nicht erfahren können, ob sich diese Eybere an mehreren Orten in Schlesien aufhalte.

Diese Eyberen hatten nicht gleiche Größe und Farbenzeichnung; die größten Männchen darunter waren nicht viel über 5 Zoll lang, und das Weibchen um $\frac{1}{2}$ Zoll kürzer. Die Jungen, welche ich nebst 2 Alten im Monat August erhielt, waren viel kleiner, und zwischen Männchen und Weibchen kein Farbens- und Zeichnungs-Unterschied bemerkbar.

Das alte Männchen, von welchem ich hier eine Abbildung der obern und untern Seite liefere, hat einen mit großen und kleinen hellgelbbraunen Padden bedeckten Scheitel, über welchem von einem Auge zum andern ein dunkelbrauner Streifen geht. Der Augenstern ist goldgelb; das Kinn ist weißlich und Kupferroth schillernd; an den Seiten der Unterkinn-

10ter Jahrgang des Naturfreundes.

lade liegen grosse Padden, übrigens ist das Kinn mit kleinen ründlichen weißen Schuppen besetzt, darunter die auf der Mitte quer über gehenden goldgelb sind; das Halsband besteht aus acht großen weißen Schuppen, deren jede auf der Mitte mit einem goldgelben Flecke gezeichnet ist. Der Rücken hat eine violettbraune an den Seiten ins Dioxingrün verlaufene Farbe, auf der Mitte eine vom Kopfe bis zum Schwanz laufende schwärzliche Linie, und an beiden Seiten eine Reihe bleichgelber länglicher Flecke, welche an den Seiten des Schwanzes sich allmählig verkleinern; die Seiten des Leibes unter der gestrichelten Linie sind dunkelolivengrün. Die Schenkel und Schienbeine haben die Farbe des Rückens, auf der untern Seite aber die Farbe des Unterleibes, welche lebhaft orangengelb, und mit vielen schwarzen Flecken gezeichnet, die an den Bauchseiten und unter dem Schwanz sehr nahe bei einander stehen, indem fast jede Schwanzschuppe mit einem schwarzen Flecke gezeichnet ist. Die Zehen sind hellgrünlichgrau, und mit kleinen scharfspitzigen Krallen besetzt.

Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, hat eine mehr grünlichgraue als violettbraune Rückenfarbe, und einen gelblichweißen Unterleib mit viel schwarzen Flecken auf demselben, und auch wie das Männchen die blaßgelbe Fleckenreihe auf beiden Seiten des Körpers und Schwanzes.

Die Jungen sehen mehr braun als grünlich aus; die Flecken an den Seiten des Rückens erscheinen als kleine hellbraune Punkte, der Unterleib ist weißlich und sparsam schwarzgestreift.

A a

Diese Eydere variiren eben so in den Farben wie die gemeine grüne Eydere (*Lacerta agilis*); deren Frühlingskleid anders als das Sommerkleid, und auch nach Verhältniß ihres Alters gefärbt und gezeichnet ist; man müßte daher, um diese Thiere recht deutlich schildern zu können, mehrere Abbildungen als eine oder zwei verfertigen.

Bei Abbildung der auf dem Rücken liegenden Eydere, habe ich J. Sturm's Darstellung benutzt, welche ich der Natur nach sehr ähnlich gebildet finde.

Was die Lebensart dieser Eydere betrifft, so kann ich von ihr nur sagen: daß sie sich in Laubholzwäldern unter Baumwurzeln und stark bemoosten Stellen aufhält; daß sie nicht so schnell läuft wie die grüne Eydere, und ganz unschädlich ist. Ihre Nahrung besteht aus kleinen Würmchen und Fliegen, womit ich sie auch eine kurze Zeit während ihrer Gefangenschaft ernährt habe.

Die in Spiritus aufbewahrten Exemplare verlieren bald die schöne orangengelbe Farbe des Unterleibes.

Beschreibung der im freien Lande ausdauernden Zierpflanzen.

Fortsetzung.

Iberis (XV. Kl. 1ste Ord. Linn.) Schleifenblume, Bauernsensf. Gattungszeichen: Kelch und Blumenkrone sind vierblättrig, abstehend, und die zwei äußern Kronenblätter größer als die zwei innern. Die Saamen liegen in einem rundlichen, fast herzförmigen, am Ende eingekerbten Behälter oder Schötchen, mit gerandeten, zusammengedrückten Klappen.

Unter dieser Gattung befinden sich einige schön blühende Arten, welche sich leicht in unsern Biergärten im freien Lande bewirthen lassen, und einige, die nur in frostfreien Behältern überwintert werden können.

Iberis amara (Linn.). Der bittere Bauernsensf, ist eine einjährige Pflanze, welche in der Schweiz und in einigen andern Gegens-

den wild wächst, und sich leicht durch den Saamen fortpflanzen und vermehren läßt. Der Blütenstengel ist oben gestreift, ästig, und mit lanzettförmigen, etwas gezähnten, glatten, fleischigen, an der Basis verdünnten Blättern besetzt. Die Blumen sind weiß, und stehen traubenartig an den Stengeln und an den Seitenzweigen. Die Staubbeutel sind gelb; die Schötchen rund, und der Saamen hat einen sehr bitteren und scharfen Geschmack. Sät man den Saamen im Herbst, so blühen die Pflanzen oft schon im Juni des künftigen Jahres, geschieht aber die Ausfaat im Frühlinge, so blühen sie im Juli oder August, nachdem die Ausfaat im April oder Mai geschehen ist. Wegen der spindelförmigen Wurzel lassen sich die jungen Pflanzen nicht gern versetzen, und man thut daher wohl, wenn man den Saamen auf den Ort streut, wo die Pflanzen blühen sollen.